

Gedanken zu Fragen von Friedrich Engels' Voraussagen und Prognosen aus seinen letzten Schaffensjahren

Wenn wir das Gesamtwerk von Friedrich Engels überblicken, dann fällt uns bei näherem Hinsehen auf, daß ein bestimmter Typus von Aussagen im letzten Jahrzehnt seines literarischen Schaffens verhältnismäßig häufiger auftritt als in früheren Perioden. Es handelt sich dabei um Äußerungen, in denen Engels seine Erwartungen bzw. Auffassungen über Verlauf und Konsequenzen, Richtung und Ergebnisse bestimmter Entwicklungsprozesse in nächster oder weiterer Zukunft mit graduell recht unterschiedlicher Entschiedenheit und Stringenz zum Ausdruck brachte.

Kommt unter Marx-Engels-Forschern die Rede auf diese Art von Aussagen, dann werden sie nicht selten — offensichtlich weil einige von ihnen erst später als von Engels angenommen in Erscheinung traten — als „verkürzte Perspektiven“ bezeichnet. Natürlich trifft dieser Ausdruck durchaus die Tatsache, daß sich Engels bei manchen seiner hier angesprochenen Aussagen hinsichtlich des Zeitraum ihres Eintreffens verschätzte. Wir erfassen aber damit nicht diejenigen Annahmen von Engels — und das ist bekanntlich eine relativ große Zahl —, die sich nicht, bzw. nicht so wie erwartet, bestätigten. Der Begriff „verkürzte Perspektive“ deckt also ganz offensichtlich nicht den angesprochenen Problemkomplex ab. Darüber hinaus ist er m.E. auch nicht geeignet, als Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Erörterung und der damit verbundenen theoretischen Verallgemeinerung diesbezüglicher Fragen zu dienen.

Engels selbst nannte 1892 seine Äußerungen über Zukünftiges — ganz gleich, ob sie bis dahin eingetroffen waren oder nicht — Prophezeiungen.¹ Gleichzeitig verwendete er für diesen Sachverhalt auch den Ausdruck Voraussage.² Die hier herangezogenen Belege sind für uns in mehrfacher Hinsicht interessant. Einmal zeigen sie uns, daß es damals noch keine terminologische Fixierung der Begriffe im heutigen Sinne gab. Zum anderen geben sie Einblick in das selbstkritische Verhalten gegenüber fehlgeschlagenen Voraussagen und dafür angenommener Ursachen. Schließlich demonstrieren sie — und das ist für uns besonders wichtig —, daß Engels von der Notwendigkeit überzeugt blieb, Voraussagen anzustellen, trotz aller ihm bewußter Schwierigkeiten³, zukünftige Entwicklungen und Sachverhalte der historischen Mission der Arbeiterklasse geistig zu antizipieren.

Der Begriff Voraussage wird heute in unserer Literatur zur marxistisch-leninisti-

schen Erkenntnistheorie zusammen mit dem Begriff Prognose im allgemeinen synonym verwendet.⁴ Mitunter wurde die Prognose auch als die wissenschaftlich qualifiziertere Aussage unter den Voraussagen aufgefaßt.⁵ In dem jetzt von sowjetischen Philosophen begonnenen, auf 8 Bände angelegten Standardwerk über die marxistisch-leninistische Dialektik wird der Voraussicht für die wissenschaftliche Arbeit ein hoher Stellenwert eingeräumt und die Voraussage gewissermaßen als deren Krone betrachtet. Obwohl auch hier die Gemeinsamkeiten zwischen Voraussage und Prognose hervorgehoben werden, wird es aber doch als zweckmäßig erachtet, diese beiden Begriffe definitorisch unterschiedlich zu akzentuieren. Demnach kann im Unterschied zur Voraussage die Prognose — wie die Regel — nicht dem Anspruch auf Gewißheit und Verifikation, sondern nur auf Wahrscheinlichkeit erheben, weil sie sich nicht auf Kenntnis von realen Gesetzen, sondern auf gegebene vergleichbare Fakten und Daten stützt.⁶ Diese Bestimmung schließt nach Meinung ihrer Vff. Voraussagen im Wahrscheinlichkeitsbereich nicht aus. Sie könnten aber in dieser Sphäre nur auf die Gesamtheit des Systems und nicht auf einzelne seiner Elemente gerichtet sein.

Von diesem Ansatz könnte das Problem der Voraussagen und Prognosen im Spätwerk von Engels produktiv angegangen werden, dessen Klärung m.E. für die Bearbeitung der Bände I/31 und I/32 der MEGA notwendig ist. Die Marx-Engels-Forschung stellt sich damit nicht nur einer internen, für sie aktuell gewordenen Aufgabe, sondern sie entspricht auf ihre Weise damit auch gleichzeitig dem allgemeinen wissenschaftlichen Erfordernis nach theoretischer Vertiefung und praktischer Nutzanwendung von Forschungsergebnissen.⁷ Wie aus den Materialien des XI. Parteitagess zu entnehmen ist, gewinnen für uns wissenschaftlich fundierte Voraussagen und Prognosen für alle Bereiche von Wissenschaft und Politik außerordentlich an Bedeutung. Allerdings ist — und nur dieser allgemeine Hinweis kann hier angebracht werden — die weitere Vervollkommnung und Qualifizierung des dafür notwendigen wissenschaftlichen Instrumentariums nicht als alleinige Domäne der Erkenntnistheorie aufzufassen. Das mag für die von naturwissenschaftlichen Disziplinen zu untersuchenden Bereiche zutreffend und berechtigt sein. Sobald aber Voraussagen und Prognosen die gesellschaftspolitische Sphäre betreffen, d.h. mit den Interessen von Klassen und Gruppen und deren Organisationen zu tun haben, werden auch in zunehmendem Maße der Wissenschaftliche Kommunismus als allgemeine politische Theorie des Marxismus-Leninismus, die Sozialpsychologie und andere gesellschaftswissenschaftliche Spezialdisziplinen ihren Beitrag leisten müssen.

Der Gedanke an eine spezielle, methodologisch orientierte Untersuchung über die Voraussagen und Prognosen, die Engels im letzten Jahrzehnt seines Schaffens anstellte, festigte sich im Prozeß der Literaturanalyse zum Band I/32 der MEGA. In ihrem Ergebnis war klar, daß zu dieser interessanten theoretischen Problematik von

unserer Engels-Forschung noch manches zu leisten ist. Auf jeden Fall reichen die vorliegenden Resultate für die Belange der MEGA nicht aus.

Der gegenwärtig erreichte Stand der Beschäftigung mit der Frage der Voraussage- und Prognosefähigkeit von Engels kann zusammenfassend wie folgt charakterisiert werden:

1. Soweit Voraussagen und Prognosen Gegenstand von Arbeiten sind, werden sie hauptsächlich ihrem Inhalt nach wiedergegeben. Dies trifft nicht nur auf allgemeine und biographische Darstellungen zu, sondern dominiert auch in speziellen Untersuchungen.⁸ Methodologische Fragen der Problematik, wie z. B. die Rolle der Voraussagen und Prognosen in der Entwicklung, in der Anwendung der revolutionären Theorie, ihre Bedeutung als strategische und taktische Handlungsorientierung, als Quelle kämpferischer Moral und dgl. m. werden entweder nicht oder nicht ausreichend theoretisch reflektiert. Dabei wäre es doch sehr aufschlußreich zu untersuchen, wie Voraussagen und Prognosen als Vermittlung oder Glied der Vermittlung zwischen theoretischem Denken und politischem Handeln fungiert haben.

2. Es ist die Neigung festzustellen, das in Wirklichkeit sehr breit gefächerte Problem im wesentlichen auf die prinzipielle sozial-ökonomische Voraussage über die unvermeidliche Ablösung der kapitalistischen Gesellschaft, die Aufhebung der Klassen im Kommunismus und Grundzüge und Phasen seiner Entwicklung zu reduzieren. In der vom Moskauer IML herausgegebenen Biographie heißt es hinsichtlich des sich in den 90er Jahren anbahnenden Übergangs zum Monopolkapitalismus, daß Engels einige Grundmerkmale der neuen Epoche feststellte „dank seiner tiefen Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten der ökonomischen Entwicklung, seiner vorzüglichen Informiertheit über die Weltwirtschaft und seiner genialen Sehergabe“.⁹ Damit sind wesentliche Bedingungen für eine derartige Voraussage angesprochen.

3. Von den politischen Prognosen, die Engels in seinen letzten Schaffensjahren anstellte, wird eigentlich nur jene hervorgehoben, mit der er an verschiedenen Stellen eindringlich die Gefahr eines Weltkrieges und damit zusammenhängender Konsequenzen signalisierte. In der vom Berliner IML herausgegebenen Biographie wird diese Prognose als „Vision“ bezeichnet¹⁰ und damit zu stark in die Nähe reiner Intuition oder Prophezeiung im heutigen Sinn des Wortes gerückt. Andere wichtige politische Prognosen, die sich auf Entwicklungen im Vorfeld der proletarischen Revolution und auf sie selbst beziehen, werden entweder, wie z. B. die auf einen Systemwechsel in Rußland gerichtete, weniger im Sinne der Engelsschen Aussage interpretiert,¹¹ oder gar nicht reflektiert, wie z. B. die öfter geäußerte Prognose einer zeitlich absehbaren Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse in Deutschland. Damit hängt offenbar der nächste Sachverhalt zusammen.

4. Die Gründe dafür, daß bestimmte Voraussagen oder Prognosen nicht, oder nicht so wie angenommen eintrafen, werden in der Regel unter Hinweis auf Lenin¹² aus defensiver Position heraus abgewehrt, aber kaum argumentativ erörtert. Engels

selbst führte 1892 seine fehlgeschlagenen „Prophezeiungen“ auf seine „jugendliche Hitze“ zurück.¹³ Mit dieser psychologischen Erklärung, die an ihrer Stelle wohl ernst zu nehmen ist, kann aber offensichtlich nicht operiert werden, wenn es um die hier angesprochenen Prognosen aus den 90er Jahren geht. Gustav Mayer hat in seiner Engels-Biographie das Problem wie folgt zu klären versucht: „Weite Horizonte zu überblicken gewohnt, täuschte Engels sich, gerade wegen der großen Klarheit, mit der er das Kommende vor sich liegen sah, doch leicht über die Entfernungen.“¹⁴ Dieses Argument ist zwar nicht von der Hand zu weisen, jedoch berührt es nur die subjektive, aber nicht die objektive Seite des Problems.

Schon aus diesen wenigen Feststellungen mag ersichtlich geworden sein, daß eine weiterführende theoretische Erörterung der Problematik angebracht ist. Die Aufgabe müßte von uns sowieso schon recht bald unter einem ganz praktischen Aspekt angepackt werden. Spätestens im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Erarbeitung der Sachregister für die Bände I/31 und I/32 würde sie aktuell werden, da dem Inhalt der Bände entsprechend unbedingt die Schlagworte Voraussicht bzw. Voraussage und Prognose aufzunehmen und im Interesse eines vertieften Aufschließens des Engelsschen theoretischen Erbes lückenlos nachzuweisen wären. Damit wird konzeptionell an die Sachregister der Bände I/25 und I/26 angeknüpft und der Mangel behoben, der den Sachregistern der MEW und MEAW anhängt.¹⁵

Dies wäre aber lediglich der Registeraspekt der Problematik, der allerdings ad hoc schwerlich bewältigt werden kann. Ohne ihren theoretischen Stellenwert zu überziehen, würde m. E. ein erneutes Nachdenken über die Frage Voraussage und Prognose dazu beitragen, die Zusammenhänge zwischen anderen theoretischen Sachverhalten des Engelsschen Spätwerkes umfassender zu erschließen. Ich denke dabei an die von Engels bereicherte Lehre von der Partei, die Rolle des subjektiven Faktors in der gesellschaftlichen Entwicklung, die Strategie und Taktik im Kampf um die Eroberung der politischen Macht und an den Kampf um Frieden und Abrüstung, um nur die wichtigsten zu nennen.

Nicht zuletzt ist hier auch an die Anforderungen zu denken, die sich aus der Notwendigkeit einer wirkungsvollen theoretisch-ideologischen Auseinandersetzung in dieser Frage ergeben. Gegenwärtig konzeptionsbestimmende bürgerliche Kritik und Verfälschung des Marxismus verzichten nur selten darauf, die Voraussagen und Prognosen von Marx und Engels in ihre Polemik einzubeziehen. Die dabei vertretenen Auffassungen gehen natürlich im einzelnen beträchtlich auseinander. Die Voraussagen des Marxismus werden entweder militant abgelehnt und mit den Prophetien des Alten Testaments verglichen¹⁶ bzw. moderater als Pseudoprognosen hingestellt, die nicht über zukünftige Ereignisse informieren, sondern ihnen nur einen positiven oder negativen Wertakzent verleihen.¹⁷ Oder es werden unter Hinweis auf die große Bedeutung des Marxismus für das wissenschaftliche Denken unserer Zeit wirtschaft-

liche und soziale Voraussagen für möglich gehalten, politische Voraussagen jedoch prinzipiell in Zweifel gezogen.¹⁸

Die theoretische Grundlage für alle Formen der Negierung von Voraussagen des Marxismus wurzelt im Grunde genommen in der direkten oder indirekten Leugnung des Wirkens von Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung. Was speziell die Auffassungen zu den von Engels angestellten politischen Prognosen aus den 90er Jahren anlangt, so sind sie erklärlicherweise je nach den prinzipiellen Positionen ihrer Vertreter unterschiedlich akzentuiert. Soweit sie nicht — wie oben angemerkt — die Berechtigung von Prognosen gänzlich negieren, behaupten die einen, daß sie auf einem pseudomarxistischen Entwicklungsbegriff beruhen,¹⁹ während sie von anderen wohlwollender „als aphoristische Überbetonungen einer zu dem Zeitpunkt, da sie ausgesprochen wurden, durchaus vorhandenen Entwicklungstendenz“ interpretiert werden.²⁰

Wie immer auch die Meinungen und Urteile zu Engels' Aussagen über zukünftige Entwicklungen geartet sein mögen, eines wird vor allem klar, es handelt sich hier um ein weltanschaulich relevantes und zugleich kompliziertes theoretisches Problem. Um es mit Erfolg bearbeiten zu können, sind — abgesehen von der Anwendung der o. g. theoretischen Grundlagen und Bestimmungen — folgende methodische Grundsätze zu beachten. Einmal dürfen die Voraussagen und Prognosen nicht aus dem Kontext ihrer jeweiligen Prämissen gelöst werden, von denen aus sie getroffen worden sind. Besondere Bedeutung besitzen diesbezüglich die Hinweise von Engels, daß wissenschaftliche Sozialisten „keine feststehenden gebrauchsfertigen Vorschläge“ zu unterbreiten haben und ihre Ansichten nur dann theoretischen und praktischen Wert besitzen, wenn sie im Zusammenhang mit den Tatsachen und der Entwicklung dargelegt werden, auf denen sie beruhen.²¹ Zum anderen ist stets die Gesamtheit der einschlägigen Äußerungen im Auge zu behalten, weil nicht selten früher getroffene Aussagen — besonders im Falle der politischen Prognosen — später präzisiert, modifiziert oder korrigiert wurden. Des weiteren gilt für Voraussagen, und noch mehr für Prognosen, grundsätzlich das gleiche, was Engels als unvermeidliche Fehlerquelle für jede Darstellung der Tagesgeschichte betrachtete.²² Von daher ist also niemals die Möglichkeit auszuschließen, daß die Geschichte derartig gewonnene Ansichten als Illusion enthüllt.²³ Die Geschichte ist eben, wie Lenin treffend bemerkte, stets „vertrackter“ als die besten Revolutionäre es sich vorzustellen vermögen.²⁴ Und schließlich könnte uns eine von Engels stammende tiefgründige Einsicht helfen, auch solche Voraussagen zu qualifizieren, die sich formell nicht realisierten. Wir müßten dann den bekannten Satz „Was aber ökonomisch formell falsch, kann darum doch weltgeschichtlich richtig sein“²⁵ entsprechend modifizieren und sagen: Was zwar für den erwarteten Zeitpunkt politisch formell falsch, war aber darum letztlich doch historisch richtig.

Aus dem umfangreichen Problemkomplex der Engelsschen Voraussagen und Pro-

gnosen können in einem begrenzten Beitrag nur einige Fragen aufgegriffen und zur Diskussion gestellt werden. An den Anfang sei ein Sachverhalt gestellt, der auf den ersten Blick widersprüchlich erscheint. Wie nämlich sind die zahlreichen Voraussagen und Prognosen von Engels mit seiner bekannten Weigerung in Einklang zu bringen, kommenden Zeiten gegenüber keine Vorschriften machen zu wollen?²⁶ Im Unterschied zur Haltung von sozialphilosophischen Doktrinären wollten Marx und Engels von Anfang an keine abstrakten Dogmen verkünden, vor denen die Wirklichkeit niederknien sollte,²⁷ sondern ihre Theorie aus der Analyse der Tatsachen und der Erkenntnis von Gesetzmäßigkeiten gewinnen. Insofern waren sie sich als Wissenschaftler gewiß, bei strikter Ablehnung jeglicher utopistischer Detailmalerei zukünftige Entwicklungen grundsätzlich geistig antizipieren zu können. Zugleich waren sie als proletarische Revolutionäre zutiefst von der Notwendigkeit überzeugt, mit Voraussagen und Prognosen verschiedenster Art den praktischen Kampf der Arbeiterklasse orientieren und mobilisieren zu müssen, um nur den normativen und pragmatischen Aspekt der Frage anzusprechen. Daraus erklärt sich auch prinzipiell die Tatsache, daß im Schaffen von Engels seit den späten 80er Jahren Voraussagen und Prognosen häufiger auftreten.

Diese Zunahme war der Ausdruck der sich komplizierenden internationalen Lage in Europa und des beginnenden Aufschwungs der internationalen Arbeiterbewegung einerseits und der hervorragenden Stellung von Engels „als Berater und Führer der europäischen Sozialisten“²⁸ andererseits. Zur Veranschaulichung der Situation mögen hier folgende, z. T. miteinander korrelierende Vorgänge aufgeführt werden, die Engels in bestimmten Entwicklungserwartungen bestärkten und ihn zu neuen Voraussagen und Prognosen anregten. Es waren dies

1. die seit Herbst 1886 entstehenden Friktionen auf dem Balkan, die unter den Bedingungen der seit 1871 bestehenden Mächtekonstellation in Europa, die vor allem vom deutsch-französischen Gegensatz beherrscht wurde, die Gefahr eines allgemeinen, nicht mehr lokalisierbaren Krieges mit sich brachten;²⁹
2. der sich anbahnende Verlust des englischen Industriemonopols an die USA und das Wiederaufleben des Sozialismus in England;³⁰
3. die Möglichkeit einer neuen Weltwirtschaftskrise³¹ und die in verschiedenen Formen zutage tretende Labilität des bürgerlichen Herrschaftssystems in einigen europäischen Ländern;³²
4. die Ergebnisse der Wahlen zum Deutschen Reichstag, vor allem der vom 20. Februar 1890³³ und das damit verbundene definitive Ende der Bismarck-Ära in Deutschland;³⁴
5. die Schwierigkeiten und Auflösungserscheinungen des zaristischen Systems, der „große(n) Hauptfestung, Reservestellung und Reservearmee ... der europäischen Reaktion“;³⁵

6. der Brüsseler Kongreß der II. Internationale als Ausdruck dafür, daß sich die europäischen Arbeiter als „Kampfpartei“ konstituiert hatten;³⁶
7. der rascher fortschreitende „Prozeß der Klärung der Arbeiterköpfe“³⁷ und die Ausbreitung grundlegender Lehren des Marxismus „im öffentlichen Bewußtsein der Wissenschaft und der Arbeiterklasse ... in allen zivilisierten Ländern der Welt“.³⁸

Nehmen wir die an diese realen Erscheinungen und Prozesse anknüpfenden Aussagen von Engels in ihrer Gesamtheit, dann ergibt sich ein interessantes und differenziertes Bild. Ihrem Charakter nach reichen sie von vage ausgedrückten Entwicklungserwartungen, die je nach den Konsequenzen für den Kampf der Arbeiterklasse als Hoffnungen oder Befürchtungen vorgebracht werden, bis zu mehr oder weniger entschieden formulierten Voraussagen und Prognosen. Als Dialektiker und Realist produzierte Engels keine abstrakten Extrapolationen, sondern versuchte stets das überschaubare Bedingungsgefüge zu erfassen, die entscheidende Tendenz zu erkennen und fördernde oder hemmende Faktoren zu berücksichtigen. Insofern sind Engels' Voraussagen und Prognosen in der Regel mit Einschränkungen versehen. Hinsichtlich der Prognosen über eine mögliche Eroberung der politischen Macht in Deutschland und die Erhaltung des Friedens in Europa heißt es z. B. „wenn wir nicht vorher kaputt gehen“³⁹, „wenn die Dinge diesen Lauf nehmen“⁴⁰, „wenn nicht einige Leute den Verstand verlieren“⁴¹, „wenn keine Tollheiten irgendwo passieren“⁴².

Diese auf die jeweiligen Aussagen bezogenen Relativierungen sind aber nicht allein zu beachten. Darüber hinaus dürfte auch nicht übersehen werden, daß zwischen den einzelnen Aussagen über Zukünftiges offensichtlich eine inhaltliche Verbindung und logische Abhängigkeit existiert. Einzelne Voraussagen und Prognosen können also nur als Elemente des ganzen, in sich strukturierten Aussagegeflechts und als Bestandteil der revolutionären Theorie und Praxis der Arbeiterklasse einen Sinn erhalten.

Ausgangspunkt und prinzipielle Grundlage für alle Voraussagen und Prognosen, seien es solche über wirtschaftliche Prozesse oder soziale und politische Entwicklungen, bildet daher die aus der Erkenntnis des allgemeinen Gesetzes der Vergesellschaftung der Arbeit und der Produktion abgeleitete sozialökonomische Voraussage der notwendigen Ablösung des Kapitalismus durch den Kommunismus. Diese Determination ist natürlich nicht linear, sondern in vielfältiger Weise vermittelt und dialektisch aufzufassen, wie Lenin die marxistische Betrachtung der Zukunft charakterisiert.⁴³

Zwei Aussagen von Engels über zukünftige Entwicklungen sind m. E. gut geeignet, um die oben notwendig allgemein dargelegten Probleme konkret zu erörtern. Es sind die Prognosen, die Engels über einen möglichen allgemeinen europäischen bzw. Weltkrieg und über eine mögliche Eroberung der politischen Macht in Deutschland anstellte. Diese beiden politischen Prognosen sind nicht willkürlich herausgegriffen,

sondern aufgrund ihrer Bedeutung und ihres inhaltlichen und methodischen Zusammenhangs angesprochen worden. An ihrem Beispiel können wir — um diesen Gedanken an den Anfang zu stellen — den bis auf den heutigen Tag aktuellen, wenngleich seinem Inhalt und Ausdruck nach gewandelten Zusammenhang von Frieden und Sozialismus darlegen. Wir können daran nachweisen, daß für Engels neben dem Zusammenwirken „von mindestens England, Frankreich und Deutschland“⁴⁴ die Erhaltung des Friedens in Europa die alles entscheidende Grundbedingung für das Wachstum der sozialistischen Arbeiterbewegung und für die Eroberung der politischen Macht in Deutschland war, wo „der Schlachthafen, das corps de bataille der modernen Arbeiterbewegung“ stand.⁴⁵ Dreh- und Angelpunkt dafür, daß die Arbeiter Westeuropas „sich ungestört durch fremde Ablenkung und Einmischung“ ihrem historischen Beruf widmen konnten, war für Engels der Sturz des Zarismus und damit auch die Beseitigung der Weltkriegsgefahr.⁴⁶ Unter Beachtung der damaligen internationalen und Klassenkräfteverhältnisse formulierte Engels in diesem Zusammenhang 1886 einen außerordentlich interessanten Grundsatz: „Daher bin ich für ‚den Frieden um jeden Preis‘, denn nicht wir werden diesen Preis zu zahlen haben.“⁴⁷ Auch noch viele Jahre später vertrat Engels die Auffassung, daß die Sozialisten „sichere Mittel“ für ihr Vorankommen besäßen, die ein Krieg nur stören würde.⁴⁸ Engels war sogar zeitweilig fest davon überzeugt, daß unter der Bedingung, den Frieden erhalten und den allgemeinen Krieg verhindern zu können, sich der Zeitpunkt für die Eroberung der politischen Macht in Deutschland errechnen ließe.⁴⁹

Anhand dieser wenigen Belege wird deutlich, welche engen Verbindungen zwischen den beiden Prognosen einerseits und den strategischen und taktischen Überlegungen andererseits bestanden, die Engels im letzten Jahrzehnt seines Schaffens für den praktischen Kampf der sozialistischen Arbeiterparteien anstellte. Aber auf diesen Sachverhalt wie auch auf den Aspekt der Vermittlung, die zwischen den beiden angesprochenen politischen Prognosen und bestimmten ökonomischen und sozialen Voraussagen zu beachten wären, soll hier im Interesse der Diskussion anderer Fragen nicht weiter eingegangen werden.

Eine davon ist die — für unsere Arbeit wichtige — nach der Entstehung und Entwicklung der Voraussagen und Prognosen. Bei den beiden hier angesprochenen Prognosen läßt sich feststellen, daß Engels seine Aussagen im Laufe der Zeit konkretisierte und präziserte. Im Fall seiner Prognose über einen möglichen Weltkrieg werden — um nur auf diesen Aspekt der Frage aufmerksam zu machen — bei ihrer ersten Erwähnung im Spätsommer 1886 nur allgemeine Aussagen über das zu befürchtende Ausmaß eines allgemeinen Krieges getroffen.⁵⁰ In späteren Äußerungen werden dann konkrete Zahlen über die mögliche Höhe der Menschenverluste genannt, die in ihrer ersten Erwähnung mit 10–12 Millionen⁵¹ und ihrer letzten mit 10–15 Millionen beziffert wurden.⁵²

Auch bei der Prognose über eine mögliche Machteroberung in Deutschland läßt

sich feststellen, daß Engels seine Äußerungen aus der Analyse der jeweiligen Situation und der Möglichkeiten ableitete, ausbaute und weiter präzierte. Den Anstoß für seine Prognose erhielt Engels offensichtlich vom Ergebnis der Wahlen zum Deutschen Reichstag vom 21. Februar 1887, der sog. Septennats- oder Faschingswahlen. Schon hier — und nicht erst in den 90er Jahren — taucht bei Engels der Gedanke auf, die Zeit berechnen zu können, „wo wir die Breschbatterien auf den Glaciskamm anlegen, Bresche schießen und Sturm laufen können“.⁵³ Die entscheidende Rolle im Kalkül spielten natürlich die Ergebnisse der Wahlen zum Deutschen Reichstag vom 20. Februar 1890, die Engels als das „Datum des Beginns der Revolution in Deutschland“ wertete.⁵⁴ Bevor aber Engels zum erstenmal einen Zeitpunkt nannte „um das Jahr 1898“ —, zu dem die Partei an die Macht kommen könnte,⁵⁵ war seine Aufmerksamkeit auf den Stimmenzuwachs unter den Landarbeitern gerichtet, weil davon seiner Meinung nach abhing, die Kernregimenter des Status quo⁵⁶ und der preußischen Armee⁵⁷ auf die Seite der Sozialdemokratie ziehen zu können. Engels rechnete in diesem Zusammenhang mit 3 bis 4 Jahren, und dann, so glaubte er, könnte das Kommando „feu!“ gegeben werden.⁵⁸ Ein weiterer Schritt in der Prognosekette bis zu der Zeitangabe „um 1898/1900“ war die Überlegung, daß es aufgrund der Auswirkungen der wirtschaftlichen Depression und der Entwicklung des politischen Kräfteverhältnisses um 1894/95 zu einer Krise kommen könnte, von der Engels hoffte, daß sie die Sozialdemokratie zum Sieg führen werde.⁵⁹

Dies waren die Prämissen für seine oben erwähnte Prognose. Als er sich genötigt sah, sie zu erläutern, hob er nachdrücklich hervor, daß er damit nicht den Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft geweissagt habe, sondern nur betonen wollte, daß die Sozialdemokratie bis 1898/1900 „möglicherweise ans Ruder kommen“ könnte.⁶⁰ Für Engels war dies allerdings im Oktober 1891 — rebus sic stantibus — „die fast absolute Sicherheit“ und „eine pure Wahrscheinlichkeitsrechnung nach mathematischen Gesetzen“.⁶¹ Ungefähr ein Jahr später präzierte Engels den Zeitpunkt für die herannahende Revolution auf „1898–1904“.⁶² Es ist bemerkenswert, daß danach die Prognose wieder zeitlich unbestimmter wurde. Im November 1894 sah Engels zwar die Eroberung der politischen Macht durch die sozialistische Partei „in absehbare Nähe gerückt“,⁶³ aber im März 1895 verwendete er diesbezüglich nur einen historischen Vergleich, aus dem geschlossen werden kann, daß Engels erst um das Jahr 1910 herum dem Sozialismus eine Chance gab, die Geschicke der deutschen Nation zu bestimmen.⁶⁴ Die Gründe dafür sind noch genauer zu untersuchen, werden aber wohl im Umfeld der Tendenzen zu suchen sein, die Engels hinsichtlich der kapitalistischen Monopolisierung und der Zunahme des Opportunismus in der Arbeiterbewegung beobachten konnte.

Nach den mehr inhaltlich bestimmten ist jetzt die Frage zu erörtern, Zukunftsaussagen entweder als Voraussage oder/und als Prognose zu bestimmen, ohne dabei in Definitionsscholastik zu verfallen. Folgen wir den bereits angesprochenen Krite-

rien,⁶⁵ so können wir die Aussage über eine mögliche Eroberung der politischen Macht in Deutschland relativ eindeutig als Prognose klassifizieren. Sie basierte nicht auf der Erkenntnis einer Gesetzmäßigkeit, sondern beruhte auf Verallgemeinerung bestimmter Fakten. Daher konnte sie auch nicht den Anspruch auf ein gesetzmäßiges Eintreffen und auf Gewißheit, sondern nur auf Wahrscheinlichkeit erheben. Sie ist ja auch nicht eingetroffen, aber daraus könnte sowieso nicht auf den Charakter der Aussage geschlossen werden.

Etwas komplizierter ist die Bestimmung der Aussage von Engels über einen möglichen Weltkrieg. Daß sie sich 1914/18 tatsächlich bestätigte, veranlaßt in der Regel dazu, die Aussage von Engels als „eine seiner detailliertesten und exaktesten Voraussagen“ zu bezeichnen.⁶⁶ Daran scheint auf den ersten Blick nichts fragwürdig zu sein, denn es ist in der Tat erstaunlich, wie Engels das Ausmaß und die Folgen eines Weltkrieges geistig vorwegnahm. Und trotzdem wird hier ein Problem übersehen, da unter den historischen Bedingungen, unter denen Engels seine Aussage traf, noch nicht die für den Imperialismus charakteristischen Quellen für die Unvermeidlichkeit des 1. Weltkrieges existierten. Die Prämissen, von denen aus Engels seine Aussage traf, implizierten keine Gesetzmäßigkeit, sondern nur eine Wahrscheinlichkeit ihrer Bestätigung.⁶⁷ Insofern mußte seine Aussage als Prognose charakterisiert werden. In dem Maße aber, wie nach dem Tode von Engels mit der Entwicklung des Monopolkapitalismus der bis dahin wahrscheinliche Weltkrieg unvermeidlich wurde, trat die Aussage aus dem Wahrscheinlichkeitsbereich heraus. Sie erhielt damit den Charakter einer Voraussage, also einer auf einer Gesetzmäßigkeit beruhenden Aussage, die den Anspruch auf Verifikation durch die Geschichte erheben konnte.

Wir haben es hier mit einem interessanten Sachverhalt zu tun, der in der Engels-Literatur bislang nicht reflektiert worden ist. Um ihn theoretisch zu fassen und auf den Begriff zu bringen, könnten wir den nicht nur für den o. g. Fall zu beobachtenden Vorgang der Entwicklung bzw. der Ersetzung von realen Aussagebedingungen als Prämissensubstitution bezeichnen. Mit Hilfe dieses Begriffs könnten wir besser an das Problem der Bestätigung oder Nichtbestätigung von Prognosen herankommen. Bei der Analyse der Prämissensubstitution wäre zweierlei zu beachten. Einmal muß ermittelt werden, mit welcher Haupttendenz die Entwicklung bzw. die Ersetzung der Bedingungen für die jeweilige Voraussage erfolgte, ob sie in der Konsequenz positiv oder negativ für die Aussage ausschlug, d. h. ob sie auf eine Verifikation oder Falsifikation durch die historische Entwicklung angelegt war. Zum anderen ist zu untersuchen, in welcher Weise dann, ob in quantitativer oder qualitativer Form, die Prämissensubstitution vor sich ging. Damit konkretisieren wir Lenins Betrachtungsweise⁶⁸ und erschließen so theoretisch noch gründlicher das Schaffen von Engels. Und alle jene, die Engels' verfehlte Prognosen nutzen möchten, um seine hervorragende Bedeutung als Wissenschaftler und Revolutionär herabzusetzen oder in Zweifel zu ziehen, mögen sich folgende kluge Einsicht ins Stammbuch schreiben lassen: „Es be-

darfniedriger Gesinnung, um Freude daran zu haben, Köpfe im Unrecht zu sehen, die der Menschheit Ehre machen, oder eines oberflächlichen Geistes, um daraus zu folgern, daß Voraussagen allemal verwegen sind.“⁶⁹

Anmerkungen

- 1 MEW, Bd. 22, S. 270 und 321/322.
- 2 MEW, Bd. 22, S. 188/189.
- 3 MEW, Bd. 38, S. 128.
- 4 Philosophisches Wörterbuch, hrsg. von Georg Klaus und Manfred Buhr, Bd. 2, Leipzig 1974, S. 978. — Dieter Wittich/Klaus Gößler/Kurt Wagner: Marxistisch-leninistische Erkenntnistheorie, Berlin 1980, S. 228.
- 5 Siehe Ideologie und Naturwissenschaft. Politik und Vernunft im Zeitalter des Sozialismus und der wissenschaftlich-technischen Revolution, hrsg. von Georg Domin und Reinhard Mocek, Berlin 1969, S. 134.
- 6 Siehe Marksistsko-leninskaja dialektika v vosmi knigach. Kniga 3, Dialektika processa posnaniija, Moskva 1985, S. 163.
- 7 Siehe Zentraler Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1986 bis 1990. In: Einheit 8/1986, S. 682.
- 8 Siehe Georgi Bagaturija: Konturen der Zukunft. Engels über die kommunistische Gesellschaft, Moskau 1975, und Siegfried Grundmann: Theorie und Methode der wissenschaftlichen Voraussicht im Werk von Marx, Engels und Lenin. In: DZfPh., 6/1972, S. 661–680.
- 9 Friedrich Engels. Sein Leben und Wirken, Moskau 1970, S. 569.
- 10 Friedrich Engels. Eine Biographie, Berlin 1972, S. 580.
- 11 Siehe z. B. Georgi Bagaturija: a. a. O., S. 201, Anm. 1.
- 12 Siehe z. B. Siegfried Grundmann: a. a. O., S. 679/680.
- 13 Siehe Anm. 1.
- 14 Gustav Mayer: Friedrich Engels. Eine Biographie, 2. Bd., Haag 1934, S. 477.
- 15 Siehe die Sachregister zu MEW, Heft N–Z, Berlin 1979, zum Marx-Engels-Briefwechsel in MEW, Bd. 39, und zu MEAW in 6 Bänden, Berlin 1981. Das Sachregister der 2. Ausgabe der Sotschinenija Marksa i Engel'sa, Moskva 1978, dokumentiert dagegen ausführlich das Schlagwort Voraussicht bzw. Prognose, wengleich auch hier für manche politische Prognose Belege fehlen.
- 16 Siehe Karl R. Popper: Prognose und Prophetie in den Sozialwissenschaften. In: Logik der Sozialwissenschaften, hrsg. von Ernst Topitsch, Köln, Berlin (W.) 1967, S. 118 und 114.
- 17 Hans Albert: Theorie und Prognose in den Sozialwissenschaften. In: Ebenda, S. 137.
- 18 Bertrand de Jouvenel: Die Kunst der Vorausschau, Neuwied und Berlin (W.) 1967, S. 263 und 271/272.
- 19 Siehe Hans-Josef Steinberg: Sozialismus und deutsche Sozialdemokratie. Zur Ideologie der Partei vor dem 1. Weltkrieg, Bonn–Bad Godesberg 1972, S. 63.
- 20 Siehe Hartmut Mehringer/Gottfried Mergner: Einleitung zu: Friedrich Engels, Studienausgabe 4, Reinbek bei Hamburg 1973, S. 9.
- 21 MEW, Bd. 36, S. 429.
- 22 MEW, Bd. 22, S. 510.
- 23 MEW, Bd. 22, S. 513.
- 24 W. I. Lenin: Werke, Bd. 31, S. 82/83.
- 25 MEW, Bd. 21, S. 178.
- 26 MEW, Bd. 20, S. 108 und Bd. 22, S. 542.
- 27 MEW, Bd. 1, S. 345.
- 28 W. I. Lenin: Werke, Bd. 2, S. 13.
- 29 MEW, Bd. 36, S. 506 und 524; Bd. 21, S. 315 und 344/345.
- 30 MEW, Bd. 21, S. 383–387; Bd. 22, S. 276/277, 328 und 330; Bd. 37, S. 401/402.
- 31 MEW, Bd. 22, S. 331 und 335; Bd. 25, S. 506.
- 32 MEW, Bd. 22, S. 356/357 und 364; Bd. 38, S. 563.
- 33 MEW, Bd. 37, S. 359 und 362/363; Bd. 38, S. 143/144 und 146/147.
- 34 MEW, Bd. 38, S. 153.
- 35 MEW, Bd. 22, S. 13 und 48.
- 36 MEW, Bd. 38, S. 151; Bd. 22, S. 241 und 477.
- 37 MEW, Bd. 38, S. 65.
- 38 MEW, Bd. 20, S. 15.
- 39 MEW, Bd. 38, S. 144.
- 40 MEW, Bd. 38, S. 153.
- 41 MEW, Bd. 38, S. 146.
- 42 MEW, Bd. 38, S. 245.
- 43 Siehe W. I. Lenin: Werke, Bd. 21, S. 64.
- 44 MEW, Bd. 22, S. 311.
- 45 MEW, Bd. 38, S. 518 und 520/521; Bd. 22, S. 524.
- 46 MEW, Bd. 22, S. 47/48.
- 47 MEW, Bd. 36, S. 564.
- 48 MEW, Bd. 39, S. 10.
- 49 MEW, Bd. 36, S. 632 und Bd. 22, S. 256.
- 50 Siehe MEW, Bd. 36, S. 506 und vor allem S. 524.
- 51 Siehe MEW, Bd. 36, S. 705.
- 52 Siehe MEW, Bd. 37, S. 171. In den dazwischenliegenden publizierten Aussagen wurden 10 bzw. 8–10 Millionen genannt (siehe MEW, Bd. 21, S. 317 und 350).
- 53 MEW, Bd. 36, S. 632 und 619, wo von einer Liste der Wahlbezirke die Rede ist, in

die Engels die Wahlergebnisse eintrug. Wie aufmerksam Engels Wahlgeographie betrieb, geht auch aus seinem Interview mit der Zeitung „The Daily Chronicle“ hervor (siehe MEW, Bd. 22, S. 547).

- 54 MEW, Bd. 37, S. 362.
- 55 MEW, Bd. 38, S. 153 und Bd. 22, S. 243.
- 56 MEW, Bd. 37, S. 362.
- 57 MEW, Bd. 37, S. 365.
- 58 MEW, Bd. 37, S. 368.
- 59 MEW, Bd. 37, S. 514.
- 60 MEW, Bd. 38, S. 188. Siehe auch Bd. 22, S. 256.
- 61 MEW, Bd. 38, S. 187 und 189. Die Meinung vertrat er noch einmal im März 1894 (siehe MEW, Bd. 39, S. 229).
- 62 MEW, Bd. 38, S. 545. Siehe auch MEW, Bd. 39, S. 141, wo Engels die Krise für 1898/99 ansetzte.
- 63 MEW, Bd. 22, S. 486.
- 64 MEW, Bd. 22, S. 527.
- 65 Siehe Anm. 6.
- 66 Siehe W. K. Konoplew: Die wissenschaftliche Voraussicht im Militärwesen, Berlin 1976, S. 32.
- 67 Siehe MEW, Bd. 39, S. 392/393, wo Engels das letzte Mal aus der absoluten Ungewißheit der Folgen eines allgemeinen Krieges den Schluß zieht: „Durch all diese Umstände scheint uns der Friede gesichert...“.
- 68 W. I. Lenin: Werke, Bd. 27, S. 495.
- 69 Bertrand de Jouvenel: A. a. O., S. 75.

Peer Kösling

Zum Einfluß der nicht veröffentlichten „Kritik des Gothaer Programms“ auf nachfolgende publizierte Schriften von Engels (am Beispiel des „Anti-Dühring“)

Eine der Fragen, der bei der Wirkungsgeschichte der „Kritik des Gothaer Programms“ nachgegangen werden muß, ist: Inwieweit ist der theoretische Gehalt der unveröffentlichten Schrift in danach von Marx und Engels publizierte Schriften eingegangen und auf diese Weise vor allem der deutschen Sozialdemokratie zugänglich geworden? Zweifellos muß bei der Untersuchung dieser Frage dem „Anti-Dühring“, sowohl wegen seiner großen Bedeutung in der Entwicklung und Propagierung des Marxismus, als auch wegen seiner entstehungszeitlichen Nähe zu den Marxschen „Randglossen“, besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Dementsprechend sind dazu bereits verschiedentlich Überlegungen vorgetragen worden.¹ Mit den folgenden Bemerkungen, die von einem wirkungsgeschichtlichen Zusammenhang in einem engeren Sinne ausgehen, soll diesen Überlegungen ein weiterer Aspekt zur Diskussion hinzugefügt, teilweise auch entgegengesetzt werden.

Bei der Beantwortung der aufgeworfenen Frage müssen (auch mit Blick auf den „Anti-Dühring“) unter anderen zwei Prämissen berücksichtigt werden:

1. Für den Nachweis eines solchen Zusammenhangs reicht es nicht aus, in den „Randglossen“ enthaltene Ideen in den nachfolgenden Arbeiten aufzuspüren, da ein beträchtlicher Teil dieser Gedanken, wenn auch mit unterschiedlicher Nähe zur Prägnanz ihres Ausdrucks in den „Randglossen“, bereits in vorausgegangenen *publizierten* Werken enthalten ist. Es müßte bei diesen nachfolgenden Schriften, wenn schon keine ausdrückliche Bezugnahme erfolgt, zumindest eine direkte Verbindung zur konkreten Ausprägung dieser Gedankenfelder in den „Randglossen“ faßbar sein.
2. Soweit speziell Arbeiten von Engels in Betracht kommen, ist zweierlei zu bedenken: Zum einen verfügte Engels in Gestalt seiner Briefe, vor allem an Bebel und Bracke², über eine eigene, mit Marx abgestimmte Grundlage der Kritik des Kompromiß³ von 1875, auf die er zurückgreifen konnte, die aber nicht die Tragweite besaß wie die Marxschen „Randglossen“. Zum anderen muß davon ausgegangen werden, daß Engels bis Ende des Jahres 1890 nicht unmittelbar über dieses Schriftstück verfügte und mit ihm arbeitete.³

Eine Analyse der Passagen des „Anti-Dühring“, in denen Engels Gegenstände be-